Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 47 (1996)

Heft: 2: Die Kunst der Habsburger = L'art des Habsbourg = L'arte degli Asburgo

Artikel: Das Grabmal Rudolfs von Habsburg im Speyrer Dom

Autor: Körkel-Hinkfoth, Regine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regine Körkel-Hinkfoth

Das Grabmal Rudolfs von Habsburg im Speyrer Dom

1 Speyer, Dom, Grabmal Rudolfs von Habsburg, um/vor 1291, Gesamtansicht.

Der heutige Aufstellungsort

In der Kaisergruft des Speyrer Domes liegen acht Kaiser und Könige begraben. Ursprünglich waren sie im Königschor beigesetzt worden, Rudolf von Habsburg in der Mitte der sogenannten Königsreihe. Im Jahr 1900 führte eine Grabung im Königschor zur Öffnung der Gräber. Die Toten wurden anschliessend unter dem Chor wieder bestattet, über den Särgen wurde ein Gruftgewölbe errichtet und der Zugang von der Krypta aus ermöglicht[1].

Über eine steile Treppe, die vom südlichen Seitenschiff aus hinabführt, gelangt man in die weiträumige Krypta unter dem Querhaus und Chor des Domes. Ganz im Inneren der Krypta führen zwei Treppenläufe von einer Vorkrypta ausgehend zu der Kaisergruft empor. An der Stirnseite zwischen diesen Treppen ist das Grabmal Rudolfs von Habsburg in Form eines Epitaphs angebracht (Abb. 1). Diese Anordnung stammt von 1961[2].

Das Grabmal hat eine wechselhafte Geschichte hinter sich[3]. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts befand es sich im Johanniterhof in Speyer und wurde später u. a. in einem Kuhstall aufbewahrt. 1811 wiederentdeckt, wurde es anschliessend im Speyrer Dom aufgestellt. Bevor die Grabplatte 1961 an ihre heutige Stelle kam, lag sie auf einer niedrigen Tumba in der Krypta.

Es wurde vermutet, dass das Grabmal Anfang des 16. Jahrhunderts aus dem Dom entfernt worden war[4]. Verschiedene Gründe sprechen jedoch dafür, dass es sich zuvor gar nicht dort befunden hat, denn die schriftlichen und bildlichen Überlieferungen zu den Grabmälern im Königschor sprechen nie von figürlichen Grabplatten. Dagegen ist es durchaus wahrscheinlich, dass das Grabmal Rudolfs von Habsburg von Beginn an im Johanniterhof, dem Sterbeort des Königs, aufgestellt gewesen war[5].

Der Habsburger Rudolf wurde in der Grablege der Salier und einiger Staufer beigesetzt. Dies war sein ausdrücklicher Wunsch, wie aus einigen mittelalterlichen Erzählungen bekannt ist. Darin heisst es, er sei im Bewusst-

▷
2 Speyer, Dom, Grabmal Rudolfs von Habsburg, um/vor 1291, Teilansicht.

sein seines baldigen Todes nach Speyer geritten, wo seine Vorfahren lägen[6]. Zuvor verweilte er in Germersheim, wo ihm von Ärzten der baldige Tod angekündigt worden war.

Das Grabmal

Das schmale hohe Grabmal ist aufrecht in die Wand eingelassen (s. Abb. 1). Den Rahmen der Grabplatte bildet eine links, rechts und oben umlaufende Inschrift, die auch heute noch sehr gut lesbar ist (Abkürzungen aufgelöst): ANNO DOMINI MCCXCI MENSE IULIO IN DIE DIVISIONIS APOSTOLORUM RUDOLFUS DE HABESBURG ROMANORUM REX ANNO REGNI SUI XVIII OBIIT (Im Jahr des Herrn 1291, im Monat Juli, am Tag der Teilung der Apostel, starb Rudolf von Habsburg, römischer König, im 18. Jahr seiner Herrschaft).

Der Tod hatte Rudolf am 15. Juli 1291 in Speyer im Alter von 73 Jahren ereilt. Am 18. Juli erfolgte im Dom die Beisetzung. 1218 geboren, war Rudolf 1273, mit 55 Jahren, zum deutschen König gewählt worden.

Das Grabmal zeigt den Verstorbenen lebend. Die Figur, fast vollplastisch gearbeitet, ist von hoher und schlanker Gestalt. Der König scheint in voller Lebensgrösse dargestellt zu sein.

Die Augen sind geöffnet (Abb. 2). In der rechten Hand hält er den Reichsapfel (beides ergänzt), in der linken, die ebenfalls verloren ist, hielt er das Szepter. Die Arme liegen eng am Körper an. Der König trägt ein knöchellang in Röhrenfalten herabfallendes Unterkleid, mit einem kleinen Stehkragen am Hals und drei Knöpfen darunter. Über den Schultern, seitlich in schmalen Bahnen herabfallend und am Rücken bis zum Boden reichend, ist ein Tasselmantel zu erkennen. Auf den Schultern tragen die beiden Tasseln je ein Löwenwappen des Hauses Habsburg. Oberhalb des herabhängenden Tasselriemens befindet sich ein drittes Wappen, auf dem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen ist: der Reichsadler. Unter dem Gewand schauen, in durch einen Riemen verschlossenen Schuhen, die Füsse hervor, die auf einem kleinen, geduckt daliegenden Löwen ruhen. Auf dem Kopf trägt der König eine achtseitige Krone (sie stellt nicht den ursprünglichen Zustand dar). Der zeitgenössischen Mode entsprechend trägt Rudolf von Habsburg sein Haar kinnlang und an den Spitzen nach aussen hin eingerollt. Das Grabmal war einst farbig gefasst[7].

Es ist nicht zu entscheiden, ob das Grabmal für eine waagrechte oder senkrechte Aufstellung bestimmt gewesen war. Die Füsse Rudolfs scheinen fest auf dem kleinen Löwen zu stehen. Auf das Kissen, das häufig liegenden Grabfiguren unter den Kopf gegeben wurde – wie z. B. Heinrich dem Löwen und seiner Frau Mathilde im Braunschweiger Dom –, wird in Speyer verzichtet. Da das Grabmal Rudolfs nicht am Beisetzungsort Aufstellung fand, sondern an seinem Sterbeort, möchte man, auch unter dem Eindruck der heutigen Anbringung, eine senkrechte Aufstellung bevorzugen.

Das Bild des Verstorbenen fällt auf durch seine Porträthaftigkeit (s. Abb. 2), die es der Darstellung zahlreicher individueller Züge verdankt. Das bartlose Gesicht ist frontal auf den Betrachter gerichtet: Faltenlinien über der Stirn, zwischen den Augenbrauen, von den Nasenflügeln ausgehend um die Mundwinkel herum sowie in den Augenwinkeln kennzeichnen es als das eines älteren Mannes. Der Gesichtsausdruck ist schwer zu fassen, vielleicht könnte ein Hauch von Schwermut aus der Person sprechen. Aus anderem Blickwinkel betrachtet scheint es auch, als würden die Augen leicht lächeln. Auffällig sind die hohen Augenbrauen seitlich der Nasenwurzel, die Augenwinkel, die aussen tiefer liegen als innen, die volle Unterlippe, das fleischige in der Mitte eingekerbte Kinn sowie die lange gebogene Nase.

Diese «Adlernase» macht stutzig, und man fragt sich, ob dieser Stammvater der Habsburger schon die klassischen Familienmerkmale besessen hat. Eine solche «Habsburgernase» und auch die vorgeschobene Unterlippe ist besonders von Kaiser Maximilian überliefert (Abb. 3)[8]. Dies sind jedoch auf dem Grabmal spätere Zutaten. Ein Teil des Kinns, Nase und Mund waren zerstört und wurden im 19. Jahrhundert – historisierend – ergänzt.

Über das ursprüngliche Aussehen dieser Gesichtspartien könnte ein Gemälde aus dem Jahr 1508 Auskunft geben (Abb. 4). Damals erhielt der Maler Hans Knoderer den Auftrag, das Grabmal abzumalen. Das Bild ist heute im Besitz des Kunsthistorischen Museums in Wien[9]. Vermutlich diente dieses Bild wiederum als Vorlage für die Ergänzungen des 19. Jahrhunderts[10]. Auch dieses Bild zeigt jedoch die «Habsburger Nase» und die aufgeworfene Unterlippe. Keller vermutete, dass diese Eigentümlichkeiten weniger auf eine getreue Kopie des Speyrer Grabmals zurückzuführen sind als auf den Versuch, den Urahnen Maximilians diesem möglichst ähnlich darzustellen; nach seiner Auffassung dürfte die Nase einst einen langen geraden Nasenrücken besessen haben, der Mund war vermutlich schmal mit zusammengepressten Lippen[11]. Dass Rudolf dennoch eine markante Nase besessen haben muss, wird aus einer Erzählung deutlich: «Auf den Zuruf eines Mannes hin,

er könne wegen der langen Nase des Königs nicht vorbeigehen, drückt Rudolf lachend mit der Hand seine Adlernase auf die andere Seite.»[12]

Handelt es sich um ein Porträt?

Die Reimchronik des 1265 geborenen steirischen Adligen Otacher ouz der Geul enthält, ebenso wie die Colmarer Chronik, den Bericht, dass ein Bildhauer das Grabmal bereits zu Lebzeiten geschaffen habe[13]. Er sei nach seiner Fertigstellung zum König gereist, weil er vernommen hatte, dass der König inzwischen gealtert sei und habe darum die unterdessen hinzugekommenen Falten im Gesicht des Königs auf dem Grabmal ergänzt. An der Aussage, dass das Grabmal zu Lebzeiten des Königs, also um oder vor 1291 entstand, wird nicht gezweifelt[14]. Aus der Quelle spricht die Bewunderung der Zeitgenossen für dieses so frühe und ungewöhnliche «Porträt».

Es stellt sich allerdings die Frage, ob in der damaligen Zeit ein porträtähnliches Grabmal überhaupt denkbar ist. Bereits zu früheren Zeiten sind Grabmäler für weltliche Herrscher geschaffen worden, so die bekannte Bronzegrabplatte Rudolfs von Schwaben (gest. 1080) im Merseburger Dom oder die Gedenkplatte für den Herzog Widukind in Enger in Westfalen (Anf. 12. Jahrhundert)[15]. Als weiteres Beispiel kann die Grabfigur des Grafen Heinrich III. von Sayn (gest. 1247) im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg herangezogen werden; auffallend an dieser Figur ist, dass der Verstorbene altersentsprechend dargestellt ist. Etwa zeitgleich mit dem Speyrer Grabmal liess sich Bischof Heinrich von Regensburg (gest. 1296) ebenfalls schon zu Lebzeiten ein Grabmal errichten, das ihm ähnlich war[16]. Es kann davon ausgegangen werden, dass für König Rudolf ein Porträt beabsichtigt und die Errichtung eines solchen Grabmals in dieser Zeit möglich war. Ob es der Bildhauer aber vermochte, ein wirkliches Porträt zu schaffen?

Die Gebeine Rudolfs von Habsburg wurden bei der Ausgrabung im Jahr 1900 aufgefunden. Sie weisen den König als einen alten, sehr grossen und starken, aber dennoch schlanken Mann aus, der offensichtlich stark an Gicht gelitten hat[17]. Es lassen sich u. a. folgende Merkmale ablesen[18]: Der Schädel ist gross, breit und schön gewölbt. Der König hatte ein langes, relativ schmales Gesicht mit relativ breiter und hoher Stirn und stark ausgebildetem Stirnnasenwulst. Die Augenhöhlen waren weit und rund, die Nase lang und relativ schmal, das Kinn gerundet und wohlgebildet.

Von Interesse sind an dieser Stelle zeitgenössische Beschreibungen über das Aussehen Rudolfs von Habsburg. Hier ist zunächst die Colmarer Chronik zu nennen, die den König u. a. als einen grossen schlanken Mann von sieben Fuss Höhe beschreibt, mit einem kleinen Kopf, grosser Nase und dünnen Haaren: *Erat hic vir longus corpore, habens in longitudine 7 pedes, gracilis, parvum habens caput, pallidam faciem atque longum nasum, paucos habebat crines, extremitates vero habebat parvulas atque longas*[19].

Insgesamt sind die Übereinstimmungen zwischen dem Grabmal, den literarischen Beschreibungen und den aufgefundenen Knochen beachtlich. «... und es zeigt sich danach, dass die alten Bilder, welche wir von Rudolf von Habsburg besitzen ... dem, was das Grab gelehrt hat, so nah entsprechen, dass wir jene Bilder als in ihren Hauptzügen lebenswahr bezeichnen dürfen.»[20] Dennoch handelt es sich bei dem Grabmal um kein genaues Abbild. Für Keller[21] steht das Grabmal Rudolfs von Habsburg in einer seit der ausgehenden Antike nie abgerissenen Tradition von Herrscherporträts und entspricht dem um 1300 vorliegenden Herrscherideal. Ausserdem fällt in der Faltenwiedergabe auf der Stirn und um den Mund herum eine gewisse Stilisierung auf.

Wie ist das Grabmal stilistisch einzuordnen? Das Bildwerk entstand im oberrheinischen Kunstkreis[22]. Der eher mittelmässige Bildhauer könnte an den Portalen der Westfassade des Strassburger Münsters (um 1275/80) mitgearbeitet oder sie zumindest gut gekannt haben, auch eine Beeinflussung durch den Erminoldmeister wurde beobachtet[23]. Besonders die Propheten des mittleren Westportals, aber auch der Fürst der Welt am südlichen Westportal zeigen viele verwandte Motive zu dem Rudolfgrabmal. Und so erinnert Rudolfs Erscheinung auch an eine Gewändefigur eines mittelalterlichen Portales.

Unterschiedliche Beurteilung Rudolfs von Habsburg

Bemerkenswert ist, wie unterschiedlich Rudolf von Habsburg aus Sicht der Österreicher und der Schweizer beurteilt wird. Es gibt wohl kaum einen anderen Herrscher in der Geschichte, der aus verschiedenen Regionen eine so abweichende Bewertung erfährt.

Für das Haus Habsburg war das ausgehende 13. Jahrhundert von besonderer Bedeutung. Rudolf, der Graf von Habsburg, wurde 1273 einstimmig von den Kurfürsten zum deutschen König gewählt[24]. Die Wahl wurde begeistert aufgenommen[25].

Seine Aufgaben umfassten vor allem die Wiederherstellung von Recht und Frieden nach dem Interregnum. Dazu musste u. a. das Königtum wieder zu einer Machtposition

und seine Rechte und Einkünfte wiederhergestellt werden. Um dies zu erreichen galt es, das Reichsgut zu schützen und den seit der Absetzung Friedrichs II. (1245) verlorenen Reichsbesitz wieder zurückzuführen[26].

Der Rückhalt seiner Macht war sein eigener Territorialbesitz. Seine Hausmacht zu verstärken gelang ihm während seiner Regierungszeit in grossem Umfang, indem er für sein Haus weite Teile von Österreich erwerben konnte (s. unten), Erwerbungen auf schweizerischem Gebiet sollten die dortige Hausmacht weiter vermehren.

Die Habsburger – ihr Ursprung liegt im Dunkeln[27] – waren in der Schweiz, im Elsass und im Breisgau begütert. Im Kanton Aargau war um das Jahr 1000 die Habichtsburg errichtet worden, die als Habsburg dem Adelsgeschlecht seinen Namen gab. Rudolfs Vater, Graf Albrecht IV., konnte die Macht des Hauses bereits sehr steigern. Zahlreiche Erwerbungen zu Zeiten Rudolfs als Graf von Habsburg und ab 1273 als König vergrösserten den Besitz, der nun von der Aare bis an den Rhein und in das Gebiet um Luzern reichte, bis zum Gotthard hinaufführte und auch viele kleinere Städte umfasste[28].

Die Habsburger waren damit das mächtigste Adelsgeschlecht auf dem Gebiet der heutigen Schweiz und Rudolf der «faktische Herrscher der Innerschweiz»[29]. Er war der vermögendste und erfolgreichste Territorialherr im (damaligen) deutschen Südwesten, ein Territorium, das von ihm «vorzüglich verwaltet» wurde[30]. Der seinerzeit stets stauferfreundlich gesinnte Rudolf hatte noch grössere Ziele, die er allerdings nicht verwirklichen konnte: «Rudolf erstrebte nichts weniger, als das staufische Herzogtum Schwaben wieder zu errichten.»[31]

Die Landgewinne, Herrschaftserweiterungen und Abrundungen seines Besitzes in der Schweiz – «fieberhaft ausgebauter Hausbesitz»[32] zu Lasten der Städte und kleineren Herrschaften – sowie der Ausbau der Verwaltung vor und während Rudolfs Zeit als deutscher König erschienen den kleineren Herrschaften sowie den reichsfreien Städten und Ländern als eine Bedrohung. Als der Gotthardpass mit dem Ausbau zu Beginn 13. Jahrhunderts begann, sich zu einem wichtigen und grosse Einnahmen versprechenden Alpenübergang zu entwickeln, befürchteten die Gebiete um den Vierwaldstättersee, in die Hausmacht der Habsburger einverleibt oder in Konflikte zwischen Kaiser/König/Reich und Papst hereingezogen zu werden. So hatte Rudolf 1291 die Stadt Luzern, «den Schlüssel zum Gotthard»[33], vom verschuldeten Abt von Murbach gekauft. Rudolf bemühte sich jedoch um ein gutes Verhältnis zu den Waldstätten und bestätigte ihnen auch frühere Privilegien[34].

3 Albrecht Dürer, Kaiser Maximilian I., 1519, Öl auf Holz, 73×62 cm, Kunsthistorisches Museum Wien.

Für die Zeit Rudolfs von Habsburg gilt: «... für die Annahme einer antihabsburgischen Stimmung in der Innerschweiz fehlen uns sowohl von der volkstümlichen wie auch von der urkundlichen Überlieferung her die nötigen Beweise»[35]. Es sieht vielmehr so aus, dass ursprünglich beiderseits ein gutes Einvernehmen bestand, auch wenn bereits wenige Tage nach dem Tod Rudolfs, am 1. August 1291 die Waldstätte von Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund schwuren, u. a. zur Sicherung des Friedens und zur gegenseitigen Hilfeleistung bei äusserer und innerer Gefahr – den Schwur, den man später als Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft bezeichnen sollte.

Die Habsburger, und damit auch Rudolf in ein Feindbild zu fassen, scheint eine Entwicklung späterer Zeit gewesen zu sein. Erst bei der Erneuerung des Bundes nach der Schlacht bei Morgarten (1315) tritt eine Opposition gegen Habsburg eindeutig hervor; der Zusammenschluss wurde zum Abwehrbündnis gegen die Habsburger[36]. Diese habsburgerfeindliche Stimmung hat bis in die heutige Zeit überlebt. In der schweizerischen Geschichtsschreibung zieht sich «... der Topos des ‹bösen Rudolf› wie ein roter Faden durch die meisten, sogar neueren Werke ...» hindurch[37].

Wie entwickelte sich dagegen das Bild Rudolfs in Österreich? Nach der Niederlage des böhmischen Königs Ottokar auf dem Marchfeld bei Dürnkrut in der Nähe von Wien (1278) fallen u. a. Österreich und die Steiermark (ursprünglich Reichslehen) an das Haus Habsburg. Wenig später sollten noch Kärnten und Krain dazukommen. Allerdings waren lange Verhandlungen mit den Reichsfürsten nötig, ehe diese der Belehnung dieser Gebiete

4 Hans Knoderer, Grabplatte Rudolfs I., 1508, Wasserfarben auf Leinwand, Kunsthistorisches Museum Wien.

an Rudolfs Söhne (1282) zustimmten[38]. Rudolf von Habsburg war aber selbst nie Landesherr in Österreich, dies wurde sein Sohn Albrecht. Von da an bis 1918 dauerte die Habsburger Herrschaft in Österreich. Rudolf von Habsburg stellt also für die Österreicher den Begründer der Habsburgermonarchie dar. Entsprechend positiv ist sein Bild in der österreichischen Geschichtsschreibung bis zurück zu mittelalterlichen Erzählungen, die besonders seine Tapferkeit, seine Frömmigkeit und seine Bescheidenheit hervorheben. Den prohabsburgischen Überlieferungen seit dem 15. Jahrhundert «... ist das eine gemeinsam: Rudolf erscheint als der makellose ruhmreiche Stammvater des Erzhauses; alle ihm in dieser Rolle nicht adäquaten Züge werden retouchiert oder ganz am Rande erwähnt»[39].

Für Deutschland ist Rudolf von Habsburg in erster Linie derjenige, der nach dem Interregnum die Macht des deutschen Königtums (zunächst) wiederhergestellt und mit offenbar grossem Geschick und persönlichen Herrschergaben das Ansehen der Krone wieder gefestigt hat[40]. «... aber das Historisch-Interessante für uns fing erst mit Rudolf von Habsburg an, der durch seine Mannheit so grossen Verwirrungen ein Ende gemacht.»[41] In Deutschland erhielt sich das Andenken an einen alten, weisen, aber auch starken, tapferen und heldenhaften Herrscher, wovon zahlreiche Gedichte und Sagen bis ins 19. Jahrhundert Zeugnis ablegen[42].

Die Persönlichkeit Rudolfs von Habsburg

Wie bereits erwähnt, sind eine Vielzahl von Erzählungen, die sich um die Person Rudolfs von Habsburg ranken, überliefert, neben verschiedenen chronikalischen Nachrichten[43].

Folgendes Bild des Herrschers formt sich aus diesen Nachrichten: Er galt als hart und machtvoll Feinden gegenüber. Sein Hauptaugenmerk galt der Friedenssicherung und der Vermeidung von Gewalt; Konflikte sollten in friedlicher Verständigung und mit Hilfe von Kompromissen gelöst werden. Bescheinigt wurden ihm immer wieder Bescheidenheit – hier wird seine Kleidung hervorgehoben – und Natürlichkeit. Er wird als heiter, fromm und gerecht beschrieben. Als weitere Charaktereigenschaften werden genannt seine Demut, seine Umgänglichkeit mit allen Leuten («Bürgernähe») und Anspruchslosigkeit, die auch mit der engen Beziehung zu den Bettelorden erklärt werden[44]. Beschreibungen kehren immer wieder, die Rudolf als fromm und tapfer schildern sowie seine leutselige Art hervorheben. Weniger positiv, aber vermutlich der Wirklichkeit näher kommt die folgende Beschreibung: «Rudolf ist der vollkommenste Typus des kleinen spätstaufischen Dynasten, der ... mit Mut und Tapferkeit, List und Gewalt ebensowohl, wie mit rechnendem Erwerbssinn, ordnender Verwaltung und weit vorausschauenden, auf Heiraten und Erbansprüche gestützten Kombinationen Schritt für Schritt aus der Enge emporstrebt.»[45]

Das Grabmal folgt der idealisierenden Sicht des Herrschers. Es dient nicht der Machtdemonstration, sondern bildet einen weisen und milden greisenhaften König ab.

Zusammenfassung

Bei dem Grabmal Rudolfs von Habsburg im Speyrer Dom handelt es sich um das früheste bekannte Porträt eines deutschen Königs. Es wurde von Rudolf selbst zu Lebzeiten in Auftrag gegeben. Der Bildhauer wollte ein Porträt schaffen, war allerdings von damals üblichen Herrscherdarstellungen beeinflusst. Das Grabmal in seiner heutigen Form zeigt nicht den Originalzustand. Es wurden im 19. Jahrhundert vor allem im Gesicht einige Stellen ergänzt. Diese Ergänzungen versuchen, dem Verstorbenen Züge zu geben, wie sie von späteren Habsburger Herrschern, z. B. von Maximilian I., überliefert sind. Das Grabmal wurde zunächst am Sterbeort Rudolfs, dem Johanniterhof in Speyer, aufgestellt und fand erst im 19. Jahrhundert seinen Platz im Speyrer Dom. Der Herrscher Rudolf von Habsburg erfährt bis heute in Österreich und in der Schweiz eine unterschiedliche Wertung. In Österreich gefeiert als der Begründer des Hauses Habsburg, wurde Rudolf von den Schweizern als Bedrohung für die entstehende Eidgenossenschaft angesehen. Zu Lebzeiten bestand zwischen Rudolf und den Gebieten der Innerschweiz jedoch ein relativ gutes Verhältnis, die Konflikte mit den Habsburgern keimten erst nach Rudolfs Tod auf.

Résumé

Avec le monument funéraire de Rodolphe de Habsbourg dans la cathédrale de Speyer nous avons affaire au premier portrait connu d'un roi allemand. Rodolphe en fut le commanditaire de son vivant. Le sculpteur avait certes l'intention de réaliser un portrait fidèle mais il n'en fut pas moins influencé par les modèles de représentation du souverain à disposition à l'époque. Le tombeau dans sa forme actuelle ne correspond pas à l'état original. Des lacunes dans le visage furent complétées au XIX[e] siècle surtout. Ces restaurations tentent de donner au défunt une apparence conforme aux traits que la tradition a prêté aux souverains habsbourgeois qui lui ont succédé, par exemple Maximilien I[er]. A l'origine le tombeau avait été érigé sur le lieu de décès de Rodolphe, la cour hiérosolymitaine (la «Johanniterhof») à Speyer et ce n'est qu'au XIX[e] siècle qu'il fut placé dans la cathédrale de Speyer. Il est frappant de constater que, de l'origine à nos jours, Rodolphe de Habsbourg a été perçu de manière très différente en Autriche et en Suisse. En Autriche, il est célébré comme le fondateur de la maison des Habsbourg, alors qu'en Suisse il a toujours été considéré comme une menace pour la Confédération naissante; ce fait est surprenant car, du vivant de Rodolphe, les relations avec les territoires de la Suisse centrale étaient relativement bonnes et les conflits qui opposèrent les Conférés aux Habsbourg n'apparaissent qu'après sa mort.

Riassunto

Il monumento funerario di Rodolfo d'Asburgo nel duomo di Speyer può essere considerato come il primo ritratto conosciuto di un re tedesco. Fu lo stesso Rodolfo a commissionarlo quando era ancora in vita. Lo scultore intendeva realizzare un ritratto, ma era influenzato dalle rappresentazioni di sovrani diffuse allora. L'attuale aspetto del monumento non corrisponde allo stato originario. Nell'Ottocento furono completate alcune parti soprattutto nella zona del volto. Queste aggiunte tentano di conferire al defunto gli stessi lineamenti tramandati dai successivi sovrani asburgici, per esempio da Massimiliano I. Inizialmente la tomba fu collocata nel luogo in cui morì Rodolfo, il cortile gerosolimitano (Johanniterhof) a Speyer, e soltanto nell'Ottocento fu trasferita nel duomo di Speyer. Fino ai nostri giorni il sovrano Rodolfo d'Asburgo è valutato differentemente in Austria e in Svizzera. Se in Austria è celebrato come fondatore della dinastia degli Asburgo, in Svizzera Rodolfo fu considerato una minaccia per la nascente Confederazione. Cinonostante, quando era in vita, tra Rodolfo e i territori della Svizzera centrale sussisteva un rapporto relativamente buono; i conflitti con gli Asburgo nacquero soltanto dopo la morte di Rodolfo.

Anmerkungen

[1] T. Folz im Vorwort zu J. Baumann, *Die Eröffnung der Kaisergräber im Dom zu Speyer*, Speyer, 3. Aufl., 1993, S. 4. Rudolf von Habsburg war vermutlich in einem einfachen Holzsarg bestattet worden.

[2] Damals wurde der Ostteil der Kaisergruft umgestaltet und die Vorkrypta erbaut.

[3] Grete Tiemann, *Die Grabplatte Rudolfs von Habsburg in der Krypta zu Speyer*, in: *Pfälzisches Museum* 44, 1927, S. 99–102, hier S. 99; Alphons Lhotsky, *Zur Geschichte des Grabmals König Rudolfs I.*, in: Festschrift E. Stengel zum 70. Geburtstag, Münster und Köln 1952, S. 425–427.

[4] Lhotsky 1952 (wie Anm. 3), S. 425 ff.

[5] *Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, 5. Bd. Der Dom zu Speyer. Textband*, bearb. von Hans Erich Kubach und Walter Haas, [München] 1972, S. 912; die Grabplatte habe dort als Epitaph oder als Kenotaph gedient, möglicherweise fand auch eine Eingeweidebestattung an dieser Stelle statt.

[6] Siehe Willi Treichler, *Mittelalterliche Erzählungen und Anekdoten um Rudolf von Habsburg*, Frankfurt/Main 1971, S. 116 ff., dort mehrere Beispiele u. a. von Otacher.

[7] Beschreibung der Farbigkeit bei Tiemann 1927 (wie Anm. 3), S. 100.

[8] Siehe *Ausstellung Maximilian I. Ausstellungskatalog und Beiträge*, Innsbruck 1969, mit zahlreichen Bildbeispielen zu Maximilian. Zu dem sog. «Habsburger Typus» Julius Wolf, *Zur Ikonographie des Grabmals Rudolfs von Habsburg*, in: *Pfälzisches Museum* 44, 1927, S. 103–104.

[9] Kunsthistorisches Museum, Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe, Inv. Nr. P 9; Wasserfarben auf Leinwand. Der Künstler erhielt 8 Gulden für seine Arbeit, s. *Ausstellung Maximilian I.*, Nr. 601 und 605 (wie Anm. 8). Das Wiener Bild diente vermutlich Gilg Sesselschreiber als Vorlage für die Darstellung Rudolfs (hier in Form einer Bronzefigur) am Grabmal von Maximilian in der Hofkirche von Innsbruck. Der Auftrag für das Grabmonument Maximilians wurde ebenfalls 1508 erteilt.

[10] Dies könnte aus den Formulierungen Tiemanns 1927, S. 100 (wie Anm. 3), herausgelesen werden.

[11] Harald Keller, *Die Entwicklung des Bildnisses am Ende des Hochmittelalters*, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 3, 1939, S. 227–356, hier S. 264 f.

[12] Siehe Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 106; diese Erzählung überliefern verschiedene Quellen.

[13] Vers 39125–39233. Siehe auch Tiemann 1927 (wie Anm. 3, S. 100.

[14] Zum Beispiel: *Kunstdenkmäler* 1972 (wie Anm. 5), S. 912; Keller 1939 (wie Anm. 11), S. 264.

[15] Siehe Erwin Panofsky, *Grabplastik*, Köln 1964, S. 57 und das folgende ebd. S. 58. Siehe auch den Aufsatz von Keller 1939 (wie Anm. 11).

[16] Keller 1939 (wie Anm. 11), S. 253, dort weitere Beispiele von schon zu Lebzeiten errichteten Grabmälern, allerdings überwiegend aus dem 14. Jahrhundert.

[17] Nach Baumann 1993 (wie Anm. 1), S. 18; s. auch *Kunstdenkmäler* 1972 (wie Anm. 5), S. 1041 u. S. 1044.

[18] Nach *Kunstdenkmäler* 1972 (wie Anm. 5), S. 1084 ff., bes. S. 1089.

[19] Nach Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 129 (aus Chronicon Colmariense).

[20] *Kunstdenkmäler* 1972 (wie Anm. 5), S. 1089.

[21] Keller 1939 (wie Anm. 11), S. 264; s. auch Hans Weigert, *Die Stilstufen der deutschen Plastik von 1250–1350*, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 3, 1927, S. 147–271, hier S. 185–187.

[22] Keller 1939 (wie Anm. 11), S. 265.

[23] Zur stilistischen Einordnung ausführlich Tiemann 1927 (wie Anm. 3), S. 101 f.

[24] Herbert Grundmann, Wahlkönigtum, Territorialpolitik und Ostbewegung im 13. und 14. Jahrhundert (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Band 5), München, 7. Aufl., 1987, S. 97 ff.

[25] Nach ebd., S. 113.

[26] Nach ebd., S. 98 f.; s. auch Karl Hampe, *Herrschergestalten des deutschen Mittelalters*, Leipzig 1927, S. 284.

[27] Ernst Joseph Görlich, *Grundzüge der Geschichte der Habsburgermonarchie und Österreichs*, Darmstadt [2]1980, S. 49 f., und Grundmann 1987 (wie Anm. 24), S. 98. Dort auch ein Überblick über die verschiedenen Besitzungen.

[28] Nach Peter Dürrenmatt, *Schweizer Geschichte*, Bern 1957, S. 67 f.; Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 122.

[29] *Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1.* darin: Hans Conrad Peyer, *Die Entstehung der Eidgenossenschaft*, Zürich 1972, S. 178.

[30] Grundmann 1987 (wie Anm. 24), S. 97 f.

[31] *Handbuch* 1972 (wie Anm. 29), S. 172.

[32] Ebd., S. 208.

[33] Ebd., S. 179. «Darin erkennt man den entschiedenen Willen zur Beherrschung der jungen, rentablen Gotthardroute», ebd. S. 173.

[34] Einige Beispiele siehe ebd., S. 178.

[35] Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 40.

[36] Nach *Handbuch* 1972 (wie Anm. 29), S. 190.

[37] Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 13. Rudolf wird dort als «Unterdrücker der Innerschweiz», «tatkräftig und rücksichtslos», «Expansionspolitik betreibend» u. a. m. beschrieben, ebd., S. 39. An dieser Stelle auch ein interessanter Literaturbericht. «Im großen und ganzen treten zwei Hauptrichtungen [in der Historiographie] hervor: die ‹österreichische Schule› mit einer sehr differenzierten Betrachtungsweise der Ära Rudolfs, wobei kritische Argumente keineswegs verschwiegen werden, und die auf dem beinahe kanonisch hochgehaltenen Gegensatz Eidgenossenschaft–Habsburg basierende schweizerische Forschung. Darin haben naturgemäss alle Faktoren, die Rudolf als volkstümlichen Helden darstellen, zurückzutreten», ebd. S. 34 f., anschliessend Belege dafür aus der österreichischen und schweizerischen Geschichtsliteratur.

[38] Nach Görlich 1980 (wie Anm. 27), S. 51.

[39] Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 27 f.

[40] Nach Rudolf von Habsburg wurde Adolf von Nassau deutscher König (1291–1298) gegen Rudolfs Empfehlung, seinen Sohn Albrecht zu wählen. Albrecht wurde dann der Nachfolger Adolfs von Nassau (1298–1308). Auch Albrecht von Österreich wurde – an der Seite seines Vaters – in der Kaisergruft des Doms von Speyer beerdigt.

[41] Johann Wolfgang Goethe, *Aus meinem Leben – Dichtung und Wahrheit. 1. Teil* (Goethes Werke, Band 9), München [9]1981, S. 20.

[42] Zum Beispiel idealisiert Friedrich Schiller Rudolf in seiner Ballade «Der Graf von Habsburg», die Motive einer mittelalterlichen Erzählung über Rudolf aufnimmt, wie dieser einem Priester ein Pferd schenkt. Siehe auch Justinus Kerner in seinem Gedicht «Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe».

[43] Die schriftlichen Nachrichten entstanden meist ein halbes Jahrhundert nach Rudolfs Tod, s. Treichler 1971, S. 19 (wie Anm. 6). Zur Person Rudolfs von Habsburg die sehr umfangreiche Biographie von Oswald Redlich, *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums*, Innsbruck 1903, die auch heute noch Gültigkeit hat.

[44] Nach Treichler 1971 (wie Anm. 6), S. 123 ff., S. 129 (nach Chronicon Colmariense): *vir in cibo et potu et in aliis moderatus, vir sapiens et prudens, et cum maximis divitiis in summa tamen semper exitit paupertate.* Siehe auch Joachim Leuschner, *Deutschland im späten Mittelalter*, Göttingen o. J., S. 119, Grundmann 1987 (wie Anm. 24), S. 112 ff.

[45] Nach Hampe 1927 (wie Anm. 26), S. 275.

Abbildungsnachweis

1, 2: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Mainz. – 3, 4: Kunsthistorisches Museum, Wien

Adresse der Autorin

Regine Körkel-Hinkfoth, Dr. phil., Steubenstr. 33, D-69121 Heidelberg